

BESPRECHUNGEN

Theologie

Erlösung und Emanzipation. Hrsg. v. Leo SCHEFFCZYK. Freiburg: Herder 1973. 154 S. (Quaestiones Disputatae. 61.) Kart. 16,80.

Der anzuzeigende Sammelband zieht durch seine Beiträge den Leser in das Gespräch von Theologen über das Thema „Erlösung und Emanzipation“ hinein. Außerhalb der Fachkreise mag heute leicht die Frage wach werden, ob angesichts der verwirrenden Fülle von theologischen Äußerungen Dogmatiker und Fundamentaltheologen überhaupt noch gemeinsame Interessen haben, wie sie miteinander darüber reden und was sie sich vielleicht von anderswoher sagen lassen. Was als öffentliche Stellungnahme auf der Fachtagung der Vertreter der systematischen Theologie des deutschen Sprachraums Ende 1972 in München vorgelegt wurde und in dieser „Quaestio disputata“ jetzt allgemein zugänglich ist, antwortet wenigstens teilweise auf die angedeuteten Fragen und bietet zugleich die Gewähr für ein hohes Niveau.

L. Scheffczyk – als Organisator des Gesprächs auch Herausgeber des Bands – legt einleitend die Konzeption des Treffens dar und stellt die Einzelbeiträge kurz vor. Dabei verweist er auf die heutige Erlösungs- und Befreiungsproblematik sowie die damit der Theologie gestellte Aufgabe. Die so vorbereitete Offenheit für die mögliche Bedeutsamkeit außertheologischer Bereiche wird gleich mit dem ersten Beitrag konkret gefordert; denn die induktive Deutung der Situation des modernen Menschen durch den Psychologen R. Affemann (Sünde und Erlösung in tiefenpsychologischer Sicht, 15–29) wird als Erkundungsmittel und Regulativ begrüßt (vgl. 10). Ähnliche Grenzmarkierungen setzen die Informationen der Exegeten N. Lohfink (Heil als Befreiung in Israel, 30–50) und R. Schnakenburg (Befreiung nach Paulus im heutigen Fragehorizont, 51–68).

Den Übergang zur systematischen Entfaltung des Themas bilden die historischen Darlegungen G. Greshakes (Der Wandel der Erlösungsvorstellung in der Theologiegeschichte, 69–101), die J. Möller in einer philosophiegeschichtlichen Durchleuchtung („Befreiung von Entfremdung“ als Kritik am christlichen Erlösungsglauben, 102–119) näher auf die heute gestellte Frage präzisiert. Systematisch angegangen wird sie dann vom Weltverhältnis bzw. von der Weltverantwortung der Theologie aus durch J. B. Metz (Erlösung und Emanzipation, 120–140, erstmals veröffentlicht in dieser Zschr. 191 [1973] 171–184), und vom Ansatz beim christlichen Zentralgedanken des Heils her in den Überlegungen von J. Ratzinger (Vorfragen zu einer Theologie der Erlösung, 141–155).

Die hervorragende Konzeption, die innere Geschlossenheit in der Sachfrage, das hohe Niveau und die Fülle der Information empfehlen den Band allen, die sich nicht bei Schlagworten beruhigen können, wo es um „Erlösung“, „Freiheit“ und „Befreiung“ geht.
K. H. Neufeld SJ

HEIJDEN, Bert van der: *Karl Rahner. Darstellung und Kritik seiner Grundpositionen.* Einsiedeln: Johannes 1973. 464 S. (Sammlung Horizonte. 6.) Kart.

Schon der Titel des Buchs kündigt ein ehrgeiziges Unternehmen an. Im Unterschied zu manchen wenig gründlichen Darstellungen und Kritiken wird das Werk Rahners jedoch erstaunlich umfassend und verständnisvoll behandelt, und zwar insofern es Offenbarungstheologie ist. Ausgehend von der Selbstmitteilung Gottes als Mitte Rahnerscher Theologie entfaltet der Verfasser die Implikationen dieser Sicht in philosophischer (d. h. vornehmlich erkenntnistheoretischer), anthropologi-

scher, heils- bzw. offenbarungsgeschichtlicher und christologischer Sicht. Rahners Denken will grundsätzlich und mit allen seinen Aspekten unter dem theologischen Vorzeichen der Gnadenlehre stehen. Daher ist es nicht die geringste Leistung dieses Buchs, den theologischen Charakter von Rahners Werk (auch seiner Philosophie) durchgängig und betont herausgearbeitet zu haben, zumal sich in diesem Licht nicht wenig an früher vorgebrachter Rahner-Kritik als gegenstandslos erweist. Für die Frage der Offenbarungstheologie bietet van der Heijden zudem einen umfassenden, ausgewogenen Überblick über die Diskussion um das Werk Rahners.

Die Sachproblematik dieses Versuchs liegt in der Bestimmung der übernatürlich heilsgeschichtlichen Offenbarung als Schaffung eines neuen persönlich-personalen Verhältnisses, in dem sich Gott selbst (als Person) dem Menschen schenkt. Van der Heijden vermißt hier bei Rahner eindeutige Grundbegriffe (vgl. 12, 27, 94, 181, 315, 326, 363). Das damit vorausgesetzte Idealbild einer theoretischen Gesamterfassung übersieht jedoch eine wichtige Seite im Denken und in der Absicht Rahners. Es muß zunächst gefragt werden, ob Rahner solche Eindeutigkeit überhaupt will und für sinnvoll hält. Müßte damit der alltägliche Glaube seinen Sinn und seine Tiefe verlieren (vgl. 453) oder ließe sich dieses Anliegen nicht besser und wirksamer anders durchsetzen? Es sei nur an die von Rahner so betonten Gedanken des „Geheimnisses“ und der „Mystagogie“ erinnert, die keineswegs in Mythologie hineinführen wollen.

Der generelle Anspruch des Titels fordert deshalb eine Einschränkung, weil der historische Ansatz der Gnadentheologie Rahners nicht ganz richtig gesehen wird. Dieser liegt nicht nur in einer pastoralen Neuformulierung klassischer Aussagen der Schultheologie, sondern vor allem in der spirituellen Erfahrung des Jesuiten und in der systematischen Grundlage der Forschungen zur alten Bußgeschichte, d. h. der Sünde als Gnadenverlust. Auch wenn der Begriff der Selbstmitteilung Gottes als Mitte der Theologie Rahners festgehalten wird, ist doch der Zugang zu ihm

viel stärker zu berücksichtigen, um eine Engführung in seiner inhaltlichen Bestimmung zu vermeiden.

Diese Anfragen wollen als Weiterführung verstanden werden. Die Lektüre, die allerdings durch eine Reihe von Kategorien und Darstellungsmitteln einer heute kaum noch gängigen und daher schwer eingängigen Theologie belastet ist, zwingt zu einer soliden und seriösen Auseinandersetzung. Es wäre zu wünschen, daß theologische Diskussion wieder mehr auf dieses Niveau käme. Ob sich dann die Arbeit einem Vergleich mit klassischen Positionen zuwendet wie hier oder eher die produktiven Ansätze in den Blick nimmt, das ist dann insofern gleichgültig, als in beiden Fällen ein echter und brauchbarer Beitrag zu erwarten steht. In diesem Sinn sollte dem Verfasser gedankt sein. *K. H. Neufeld SJ*

FISCHER, Klaus P.: *Der Mensch als Geheimnis. Die Anthropologie Karl Rahners. Mit einem Brief von Karl Rahner.* Freiburg: Herder 1973. 419 S. (Ökumenische Forschungen. II. Soteriologische Abteilung. 5.) Lw. 49,-.

Das breite Panorama der Äußerungen K. Rahners aus seinem Grundgedanken oder seiner sachlichen Mitte heraus zu erfassen und darzustellen, ist seit geraumer Zeit Anliegen zahlreicher Arbeiten. Schon ihre Zahl läßt vermuten, daß es nicht einfach ist, die Formel für die grundlegende substantielle Einheit des Rahnerschen Werks zu finden, auch wenn die Deuter bis in die jüngste Zeit zu wissen meinten, in welchem Raum und an Hand welcher Methode danach zu suchen sei. Diese Voraussetzungen zwangen jedoch immer wieder zu Unterscheidungen, z. B. zwischen dem „eigentlichen“ und dem „pastoralen“, dem „wissenschaftlichen“ und dem „frommen“ Rahner; es blieb ein mehr oder minder großer Rest, dem die Interpretation nicht gerecht wurde. Erst in dem Versuch B. van der Heijdens und in der vorliegenden Arbeit wurde die Frage nach der Rahnerinterpretation grundlegender gestellt. Die beiden Autoren überschneiden sich nicht. Van der Heijden wendet sich dem schultheologischen und schulphilosophischen